Medjugorje

OKTOBER 2019



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. September 2019

«Liebe Kinder!
Heute rufe ich euch auf, für meine Anliegen zu beten, so dass ich euch helfen kann. Meine lieben Kinder, betet den Rosenkranz und betrachtet die Geheimnisse des Rosenkranzes, denn auch ihr geht in eurem Leben durch Freuden und Leiden hindurch. Auf diese Weise verwandelt ihr die Geheimnisse in euer Leben, denn das Leben ist ein Geheimnis, bis ihr es in die Hände Gottes legt. So werdet ihr die Erfahrung des Glaubens haben wie Petrus, der Jesus begegnet ist, und der Heilige Geist sein Herz erfüllt hat. Auch ihr, liebe Kinder, seid berufen, Zeugnis abzulegen, indem ihr die Liebe lebt, mit der euch Gott von Tag zu Tag mit meiner Gegenwart umgibt. Deshalb, liebe Kinder, seid offen und betet mit dem Herzen im Glauben.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Freunde der Muttergottes

In der Botschaft der Muttergottes vom 2. September 2019 an die Seherin Mirjana bittet uns die Muttergottes wiederum ums Gebet, da heisst sogar konkret um das tägliche Rosenkranzgebet. Sie nennt ihn einen Blumenkranz, mit dem wir uns mit ihr verbinden. Alle unsere Schmerzen, Leiden, Wünsche und Hoffnungen können wir in dieses Gebet legen und so mit ihr das Leben ihres Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus betrachten.



Viele Menschen haben Mühe mit dem Rosenkranzgebet. Sie sagen, es sei monoton und ihre Gedanken seien dann oft irgendwo anders. Diese Aussage machte einmal eine Frau, als sie mit dem verstorbenen Pater Slavko Barbarić sprach. Sie erwähnte, dass sie immer so sehr zerstreut sei. Pater Slavko lächelte nur und sagte: «Wissen Sie, liebe Frau, das passiert nur Menschen, die beten!» Ja klar, wir müssen ehrlich sein – unser Gebet bleibt ja immer ein Stückwerk. Bei unserer letzten Pilgerreise hat unser geistlicher Begleiter, Pater Francis, eine kleine Geschichte erzählt, die ich Ihnen gerne weitergeben möchte. Sie macht mir persönlich Mut weiterhin vertrauensvoll zu beten, auch wenn ich weiss, dass das Gebet oft nur ein Stammeln ist.

Ein Prinz in einem fernen Land sollte zum König gekrönt werden. Er musste allerdings noch eine Bedingung erfüllen – er musste vorher heiraten. Um eine passende Frau zu finden, musste er nun klug vorgehen. Er brauchte ja als König eine ehrliche und verschwiegene Frau, auf die er sich verlassen konnte. So liess er alle jungen Frauen in seinem Reich zusammenkommen und stellte ihnen eine Aufgabe. Sie erhielten alle einen Blumentopf und dazu Blumensamen. Diesen Topf mit der wachsenden Blume sollten sie dann nach drei Monaten zu ihm zurückbringen. Er würde dann die schönste Blume bzw. die Besitzerin als Frau nehmen. Unter den jungen Frauen war auch die Tochter des königlichen Gärtners. Sie liebte den Prinzen von Kindheit an sehr. Sie gab sich nun alle Mühe, damit eine schöne Blume wachsen konnte. Jeden Tag schaute sie nach dem Samen, gab Dünger in die Erde, goss Wasser in den Topf und hegte

liebevoll diesen Samen. Dabei waren ihre Gedanken immer beim Prinzen. Obwohl sie dem Samen so viel Gutes tat, es wuchs einfach keine Blume. Die drei Monate waren um, und alle Frauen kamen mit ihren Töpfen zum Prinzen. Ganz beschämt beobachtete die Tochter des Gärtners, was die anderen Frauen für wunderbare Blumen brachten. Sie war die Einzige, die ohne Blume kam, dabei war ihre Liebe zum Prinzen doch so gross. Der Prinz schaute sich alle Frauen mit ihren Blumen genau an und verkündete dann seine Wahl. Diese fiel auf die Gärtnerstochter, die es kaum zu glauben vermochte. Warum entschied der Prinz so? Weil nur diese Frau ehrlich war. Er hatte nämlich falsche Samen verteilt, die unmöglich spriessen konnten. Nur die Tochter des Gärtners war ehrlich, alle andern hatten ihn mit ihren zum Teil wunderschönen Blumen getäuscht. So ist die grosse Liebe und Ehrlichkeit dieser armen Gärtnerstochter belohnt worden.

Durch diese Geschichte wurde mir bewusst, wie ähnlich es doch oft mit meinem Gebet ist. Ich gebe mir zwar Mühe, beginne immer wieder von vorne und doch merke ich, dass es Stückwerk bleibt. Aber, und das tröstet mich und davon bin ich überzeugt, dass schlussendlich mein ehrliches Bemühen belohnt wird. Ich muss nicht perfekt sein, kann ich auch nicht. Ich stehe bei Gott nicht unter Leistungsdruck. Ich muss nicht krankhaft so und so viele Gebete am Tag erledigen. Ich darf im Gebet bei meiner Liebe, bei Gott verweilen. An der Hand der Muttergottes das Leben Ihres Sohnes betrachten, auch meine zerstreuten Gedanken haben da Platz, wenn ich nur ehrlich bin. Sie, unsere himmlische Mama, wird meine unvollständigen Gebete durch ihre Hände, durch ihre Liebe vervollständigen und so meine Fürsprecherin sein. Sie wird mir und allen, die es wünschen, auch helfen in der Liebe zum Nächsten und in der Barmherzigkeit zu wachsen, damit wir ihrem Sohn, wie sie es so sehnlichst wünscht, mit reinem Herzen begegnen können. Darum wollen wir doch ihrem so dringlichen Ruf folgen: «Kinder, betet, betet, betet. Ich bin bei euch. Ich danke euch!»

Im Gebet verbunden mit herzlichen Grüssen

Sylvia Keller

Sylvia Keller

«Herr, lehre uns beten»

Pater Klemens Ulrich bietet in seinem Impuls über das Gebet drei Punkte zur Hilfe an.

Erlebnis

Zu Beginn dieses kleinen Impulses zum Thema «Beten» möchte ich eines der vielen Erlebnisse erzählen, welche ich als Pater in der Seelsorge erleben darf: Anruf am Telefon: «Pater, könnten Sie bitte bei uns daheim vorbeikommen. Meine Frau hat Krebs. Es geht nicht mehr lang. Sie ist schon ganz schwach... Ich mache den Haushalt. Wir haben gedacht, es wäre gut, wenn noch ein Priester zum Beten kommt. Das hat man doch früher auch so gemacht.» Als ich bei ihnen ankomme, wartet der Mann schon vor dem Haus auf mich. Wir gehen hinein. Wir sprechen miteinander über ihr Leben, die Ehe, die Familie, den Beruf... und dann lade ich sie ein, jetzt gemeinsam zu beten für die Spendung der Krankensalbung. Da schaut mich der Mann an und sagt mit gesenktem Blick: «Es tut mir leid, es ist mir peinlich, aber ich kann nicht mehr beten, ich habe es verlernt.» Er erklärt, wie das gekommen ist. Sie seien jetzt über 50 Jahre verheiratet. Als ihre vier Kinder ins Erwachse-



IMPULS

nenalter kamen, hätten sie daheim aufgehört zu beten. Wir wollten uns den Kindern anpassen. Er sei in seiner Schulzeit sogar selbst Ministrant in einer Klosterschule gewesen, aber eben... Tatsächlich haben sie nach 20 Jahren Eheleben aufgehört zu beten. Kein Tischgebet mehr, Ende mit der heiligen Messe am Sonntag, Schluss mit dem Familiengebet, Verkümmerung des persönlichen Gebetes. Als ich danach für sie gebetet habe, ging es folgendermassen: Sie, seine Frau, konnte noch fast das ganze Vaterunser, das Gegrüsst seist du Maria konnte sie nicht mehr; und er konnte beide Grundgebete nicht mehr! Das Schöne für mich, nach dieser eher speziellen Erfahrung, war, dass beide nach den Gebeten überglücklich waren: «Das hat uns so gutgetan.» Sie versprachen mir, wieder mit dem täglichen Gebet mit Hilfe ihrer verwaisten Gebetsbücher zu beginnen.

1. Das Gebet als Geschenk

Das Gebet ist Ausdruck unserer Beziehung zu Gott. Je mehr wir uns im Gebet Gott nähern, desto mehr werden wir Ihn auch lieben, und wir werden noch mehr Zeit für das Gebet aufbringen. Die heilige Theresa von Avila sagt: «Das Gebet ist meiner Ansicht nach nichts anderes als ein Gespräch mit einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammenkommen, um mit ihm zu reden, weil er uns liebt.» Und der heilige Petrus von Alcantara, auch ein Lehrmeister des Gebetes und Zeitgenosse von Theresa von Avila, erklärt: «Im Gebet reinigt sich die Seele von den Sünden, wird mit Liebe erfüllt, im Glauben befestigt, in der Hoffnung gestärkt, im Geiste erquickt. Das innere Gebet begründet das innere Leben, beruhigt das Herz, lehrt die Wahrheit erkennen, überwindet die Versuchungen, verscheucht die Traurigkeit, erneuert den echten Sinn der Kinder Gottes, richtet die Tugend wieder auf, verbannt die Lauheit, säubert die Flecken der Laster. Beim inneren Gebet erheben sich unaufhörlich lebendige Funken des himmlischen Verlangens von dem glühenden Feuer der göttlichen Liebe.»

Der Wunsch nach Gott, seiner grenzenlosen Liebe und dem Gebet ist in der Tiefe jedes Menschenherzens verankert. Wir sind ja als sein Abbild wunderbar von ihm geschaffen. Dieser Wunsch ist eingepflanzt wie ein Samenkorn, das man hegen und pflegen muss, damit es wachsen und gedeihen kann. Die Erziehung zum oder das Erlernen des Gebets müsste eigentlich so selbstverständlich sein



wie das Erlernen der Muttersprache. Heute ist das leider nur noch selten der Fall. Doch der dreifaltige Gott, der uns unendlich vielmehr liebt, als wir uns vorstellen können, und eine grenzenlose Sehnsucht hat, uns Anteil zu geben an seinem göttlichen Leben, ist immer auf der Suche nach uns Menschen. So erwählt Gott immer wieder Menschen, Gemeinschaften oder Orte, um in den Herzen der Menschen, das Geschenk und die Schönheit des Gebetes aufblühen zu lassen. Medjugorje ist so ein heiliger Ort des Gebetes geworden durch die Erwählung Gottes. Die Gottesmutter, die Königin des Friedens, ist die beste Lehrmeisterin des Gebetes. Durch ihr Kommen ist Medjugorje zu einer wunderbaren Gebetsschule für unzählige Gläubige geworden. (Dies wird unter anderem auch schön er-

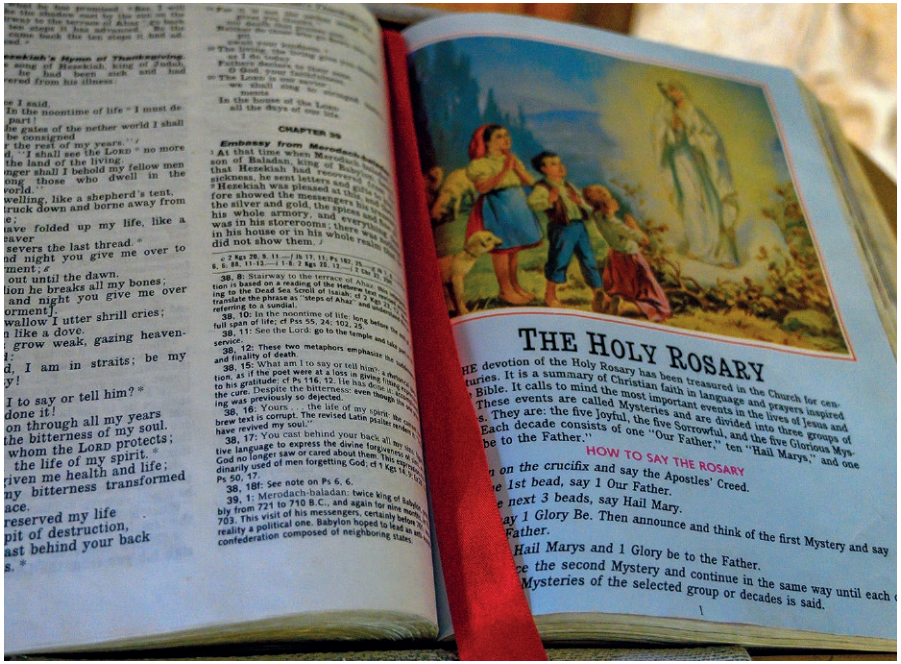
IMPULS

sichtlich im Film «Mary's Land».) In ihren Botschaften, welche die Gospa uns durch die Seher gibt, lädt sie uns durchgehend über all die Jahre zum Gebet ein. Oft sagt sie einfach. «Betet, betet, betet.» Die Muttergottes möchte uns zeigen, wie unendlich wertvoll und segensbringend das Gebet für unser Leben, für die Kirche und die ganze Welt ist. Der heilige Johannes Chrysostomus hat diese Wahrheit so zusammengefasst: «Das grösste Geschenk, das uns Gott zugedacht hat, ist das Gebet. Durch das Gebet werden wir hineingenommen in die Liebe des dreifaltigen Gottes. Nichts ist gewaltiger als das Gebet, nichts ist mit ihm zu vergleichen.»

2. Treu und beharrlich

Ein Punkt zu unserem Thema scheint mir noch sehr wichtig, nämlich die Treue und Beharrlichkeit im Beten. Gott hat in seine Schöpfung eine wunderbare Harmonie hineingelegt, einen herrlichen Rhythmus. Es wird Abend und Morgen, wir gehen von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Die Jahreszeiten sind ein wunderschöner Rhythmus. Im Frühling, wo das Leben neu erwacht; im Sommer, wo die Sonne ihre ganze Kraft ausstrahlt; der Herbst als Zeit der Ernte; und der Winter, wo die Schöpfung ruht und die Nächte länger sind. Unser ganzes menschliche Leben ist rhythmisch: der Rhythmus, das Klopfen des Herzens; unsere Atmung, die Mahlzeiten, am Morgen aufstehen und am Abend schlafengehen. Das Gebet, die Freundschaft mit Gott, sollte ein fester Bestandteil des normalen Rhythmus unseres Lebens sein. Das Gebet soll uns zu einer lebendigen Gewohnheit werden. So wie wir das tägliche Brot zu uns nehmen, so soll auch das Gebet unser tägliches Brot sein, und zwar kein «Fast-Food», sondern nahrhafte Speise. Das Gebet möchte uns zu einer lebendigen Gewohnheit werden, die uns genauso wichtig ist, wie alles andere, was zu unserem Leben gehört. Oft verstehen wir Gewohnheit als etwas Negatives, doch im Gegensatz zur Routine ist sie eine Erleichterung. Gott den ersten Platz in unserem Leben schenken, Ihn in den Tagesablauf unseres Lebens hineinnehmen. Von Romano Guardini stammt der Satz: «Vor allem gehört zum rechten Beten, dass wir es regelmässig tun. Also nicht nur, wenn das Herz einen drängt. Die Seele lebt aus dem Gebet. Aber alles Leben will Regel und Wiederkehr, will Rhythmus.» Jemand anders hat einmal auf humorvolle Weise Folgendes gesagt: «Wir können zu allen Zeiten beten… ich weiss, wir können es; aber ich befürchte, dass diejenigen, die nicht zu bestimmten Zeiten beten, überhaupt nicht beten.» (Das zu Beginn erwähnte Erlebnis bestätigt diese Aussage.)





Hilfreich für die persönliche Gebetszeit sind also drei Kriterien:

a) Nimm dir dafür eine feste Zeit (Gewohnheit hilft).

b) Wähle dir dazu eine ruhige Zeit. Der frühe Morgen ist sehr geeignet, Morgenstund hat Gold im Mund, oder die Stille am Abend.

c) Und eine wertvolle Zeit, die du gerne hast; also keine sogenannte Abfallzeit.

«Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schliess die Tür zu, dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.» Lehrt uns Jesus im Matthäus-Evangelium (Mt 6,6). Eine schön eingerichtete Gebetsecke ist dazu sehr einladend. Sie dient dazu uns zu verinnerlichen und unsere ganze Aufmerksamkeit auf Gottes Gegenwart zu richten.

Am schönsten ist es gewiss vor dem Allerheiligsten Altarsakrament zu beten, in der Gegenwart des Herrn, aber es haben nicht alle die Möglichkeit dazu.

3. Lebendiger Glaube

Jetzt sind wir im Oktober, im Rosenkranz-Monat. Ganz besonders wollen wir unser Gebetsleben der Jungfrau Maria anvertrauen, dass Glaube, Hoffnung und Liebe in uns wachsen. Als Maria zu ihrer Cousine Elisabeth ging, um ihr zu helfen, da sagte Elisabeth diese Seligpreisung: «Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen liess» (Lk 1,45). Glauben und Beten mit Maria. Das Gebet ist immer auch ein Glaubensakt. Glauben, dass der Herr da ist. Glauben, dass er mein Leben verwandelt, wie es die Heiligen erlebten; Glauben, dass der dreifaltige Gott aus der Menschheitsgeschichte eine Heilsgeschichte macht. Die Grösse Mariens ist die Grösse ihres Glaubens. Aufgrund ihres Glaubens wurde sie vom Heiligen Geist erfüllt. Gott hat das Heil der Welt auf das Ja-Wort der Jungfrau Maria gegründet. So konnte er für uns und zu unserem Heil Mensch werden wie wir es im Credo, im Glaubensbekenntnis beten.

Abschliessend möchte ich noch den Heiligen Papst Johannes Paul II zu Wort kommen lassen, der in seinem Schreiben zu Beginn des dritten Jahrtausend (Novo Millennio Ineunte) die Kunst des Gebetes hervorhebt. Hören wir einen Abschnitt daraus: «Für die Pädagogik der Heiligkeit braucht es ein Christentum, das sich vor allem durch die Kunst des Gebets auszeichnet. Beten muss man lernen, indem man diese Kunst immer aufs Neue gleichsam von den Lippen des göttlichen Meisters selbst abliest. So haben es die ersten Jünger getan: Herr, lehre uns beten (Lk 11,1). Im Gebet entwickelt sich jener Dialog mit Christus, der uns zu seinen engsten Vertrauten macht: Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch (Joh 15,4). Diese Wechselseitigkeit ist der eigentliche Kern, die Seele des christlichen Lebens und die Voraussetzung für jede echte Seelsorge. Vom Heiligen Geist gewirkt, macht sie uns durch Christus und in Christus offen, damit wir das Antlitz des Vaters betrachten können. Das Erlernen dieser trinitarischen Logik des christlichen Gebets, indem man es vor allem in der Liturgie, Höhe und Quelle des kirchlichen Lebens, aber auch in der persönlichen Erfahrung lebt, ist das Geheimnis eines wirklich lebendigen Christentums, das keinen Grund hat, sich vor der Zukunft zu fürchten, weil es unablässig zu den Quellen zurückkehrt und sich in ihnen erneuert.»

Pater Klemens Ulrich cb

Botschaft vom 25. August 1997

Betrachtungen von Pater Slavko Barbarić OFM zu den Botschaften der Muttergottes in Medjugorje. Ausschnitt aus dem Buch «Folgt mir auf dem Weg der Heiligkeit».

«Liebe Kinder! Gott hat mir diese Zeit als Geschenk für euch gegeben, damit ich euch lehren und auf den Weg des Heils führen kann. Liebe Kinder, jetzt versteht ihr diese Gnade nicht, aber bald wird die Zeit kommen, dass ihr diesen Botschaften nachtrauern werdet. Darum, meine lieben Kinder, lebt alle Worte, die ich euch im Laufe dieser Gnadenzeit gegeben habe, und erneuert das Gebet, bis das Gebet für euch eine Freude wird. Besonders lade ich alle jene ein, die sich meinem Unbefleckten Herzen geweiht haben, den anderen ein Beispiel zu werden. Ich lade alle Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen ein, den Rosenkranz zu beten und ihn andere beten zu lehren. Der Rosenkranz ist mir, meine lieben Kinder, besonders lieb. Durch den Rosenkranz öffnet mir euer Herz und dann kann ich euch helfen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Diese August-Botschaft ist doch ein wenig anders als die anderen. Wir versuchen jetzt, wie gewohnt, uns Satz für Satz Gedanken darüber zu machen.

Gott hat mir diese Zeit als Geschenk für euch gegeben, damit ich euch lehren und auf den Weg des Heils führen kann.

Nach 16 Jahren und 2 Monaten, sagt uns Maria, dass Ihr diese Zeit als Geschenk für uns gegeben worden ist, und Sie stellt sich wiederum als Lehrerin und Begleiterin auf dem Weg des Heils vor. Bei diesem ersten Satz denken wir sofort auch an das, was der Papst schon 1987 gesagt hat: «Diese Zeiten sind marianische Zeiten», und in der Enzyklika Mutter des Erlösers spricht er über Maria, die als Pilgerin mit der pilgernden Kirche diesen Weg bis zum Ende dieses Jahrhunderts geht, und die mit der Kirche in dieser Zeit Ihren zweiten Advent lebt. Er sagt, Maria ist Mutter und Lehrerin Jesu und so ist Sie auch unsere Mutter und Lehrerin. Sicherlich sind diese 16 Jahre und 2 Monate wirklich ein Geschenk für alle, die sich der Botschaft geöffnet haben; für alle, die eine geistige, seelische oder auch physische Heilung erfahren haben; für alle, die angefangen haben zu beten, zur Messe zu gehen; für alle, die mehr Mut bekommen haben, auch persönlich zur Beichte zu gehen und wissen, wie gross das Geschenk ist. Was lehrt uns Maria? Ganz einfach: Sie lehrt uns als Ihre Kinder, wie wir leben sollten. Ihr Ziel ist, uns alle zum Frieden zu bringen. Aber der Weg zum Frieden geht durch die persönliche Umkehr, durch die Veränderung des Verhaltens zu sich selbst, zu den anderen in der eigenen Familie, in der Gemeinschaft und ebenso die Veränderung des Verhaltens zur materiellen Welt. Maria möchte uns alle so weit bringen, dass wir zu Gott ein Verhältnis haben, das Gottes würdig ist. Wenn wir an das denken, was Sie über das Gebet gesagt hat, dann können wir sagen, dass Sie uns zum Gebet des Herzens führen möchte, das heisst, zum Gebet aus der Liebe zu Gott. Sonst sind wir alle in Gefahr, dass unser Gebet zu egoistisch wird, dass wir nur dann beten, wenn wir etwas brauchen. Sie hat einmal gesagt: «Betet nicht nach euren Bedürfnissen, sondern betet, sucht Gott, weil Er euch liebt.» Es wäre die tiefste Veränderung des Verhaltens im Gebet, wenn wir anfangen zu beten, weil wir Gott lieben und weil wir gerne





mit Gott sind. Dann erst können und dürfen wir um alles bitten und dann werden wir auch fähig sein, zu sagen: «Dein Wille geschehe!» Dann werden wir auch den Willen Gottes immer annehmen können. Es ist wirklich traurig, wenn jemand betet und sagt: «Ich habe nicht das bekommen, was ich wollte» und dann aufhört zu beten. Viele Christen haben gerade an diesem Punkt aufgehört zu beten, weil sie nichts bekommen haben. Wo bleibt aber das tiefe Bewusstsein, dass das Gebet zunächst ein liebendes Verweilen vor Gott ist? Also, das wäre das Ziel, welches Maria vor Augen hat, wenn Sie uns zu beten lehrt. Sie lehrt uns auch zu fasten. Das Fasten ist sehr wichtig für den Leib, für die Seele und den Geist. Durch das Fasten bekommen wir ein neues Verhältnis zu unserem Körper und auch zu den materiellen Dingen; durch das Fasten und durch das Gebet öffnet sich unser Herz leichter zu Gott, und es wird freier für das, was Gott sagt, und es hat mehr Kraft, das zu tun, was Gott von uns wünscht. Maria lehrt uns auch, dass man die Messe «mit dem Herzen» feiern soll und dass sie zur wirklichen Begegnung mit Jesus werden kann. Sie lehrt uns, dass wir uns auf die Messe vorbereiten und nach der Messe mit Jesus verweilen sollen.

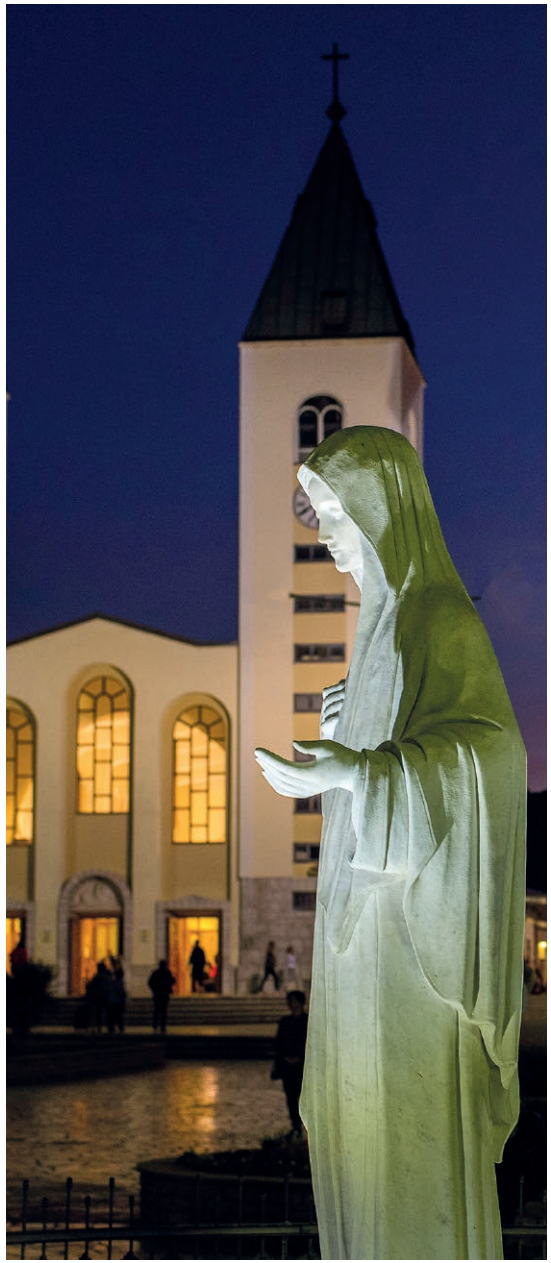
Ihr tiefes Anliegen ist, dass wir auch Anbetung halten und dass wir auf diese Weise mit Jesus bleiben. Deswegen sagt Sie, dass wir uns in Jesus auch im Sakrament des Altares verlieben sollen. Wenn wir Maria so hören und uns von Ihr belehren lassen, dann befinden wir uns auf dem Weg des Heils, und die Botschaften, die Sie uns jeden Monat gibt, sind eigentlich eine Begleitung auf diesem Weg des Heils. Wer Maria folgt, wird sicherlich schon in diesem Leben das Heil und den inneren Frieden erfahren, in tiefer Freude leben, ein gesundes, heiles und heiliges Verhalten zu sich selbst, zu den anderen Menschen, zur materiellen Welt und zu Gott haben. Die Bedeutung des Glaubens in den Botschaften Mariens kann man am besten so erklären: Glaube bedeutet, zu vertrauen und sich führen zu lassen; während das Gegenteil ist: dem, was uns Gott sagt oder was uns Maria empfiehlt, zu widerstehen. Aber durch das Gebet und Fasten, durch die Beichte und die heilige Messe, durch den Rosenkranz und die Anbetung werden wir unsere Widerstände überwinden und uns führen lassen. Maria sagt etwas in dieser Botschaft, was wir eigentlich nicht unbedingt jetzt verstehen können. Sie sagt, und es ist sicherlich wahr:

Liebe Kinder, jetzt versteht ihr diese Gnade nicht, aber bald wird die Zeit kommen, dass ihr diesen Botschaften nachtrauern werdet.

Was bedeutet das, wenn Sie sagt, dass bald die Zeit kommen wird, dass wir diesen Botschaften nachtrauern werden? Bedeutet das, dass Sie bald mit den Erscheinungen aufhören oder bald diese Botschaften nicht mehr geben wird? Wir wissen es nicht, wir sollen einfach abwarten, wir sollen offen sein. Diejenigen, die diese Botschaften angenommen haben und ihnen folgen, müssen auch wissen, dass sie diese Gnade nicht verstehen. Diese Gnade oder diese Gnadenzeit ist so gross, dass wir uns wirklich vor einem Geheimnis der Liebe Gottes befinden. Und diejenigen, die diese Botschaften auch mit dem Herzen annehmen und lieben und gerne jeden Monat auf sie warten, werden trauern. Aber es gibt auch jene, die nicht nur die Gnade nicht verstehen, sondern diese Gnadenzeit, die uns Gott durch die Erscheinungen Mariens gibt, absolut ablehnen; sie verstehen sicherlich noch weniger, sie lesen nicht die Zeichen der Zeit und sie werden diesen Botschaften kaum nachtrauern. Aber ich glaube, dass wir den nächsten Satz nochmals hören sollen und wir werden klarer sehen, worum es geht. Maria sagt uns hier das Wichtigste:

Darum, meine lieben Kinder, lebt alle Worte, die ich euch im Laufe dieser Gnadenzeit gegeben habe, und erneuert das Gebet, bis das Gebet für euch eine Freude wird.
Sie hat uns so viel gesagt und Sie hat uns so viel gelehrt, dass wir wirklich etwas zu tun haben, und derjenige, der versucht die Botschaften zu leben und mit Maria auf dem Weg zu bleiben, wird nicht in dem Sinne so traurig werden, dass er nicht weiterkommt. Diese Botschaft sollte uns allen, die wir versuchen, den Botschaften zu folgen, einen neuen Impuls geben, dass wir mit Freude das annehmen, was Sie uns sagt, insbesondere in Bezug auf das Gebet, dass wir so lange beten, bis das Gebet für uns eine Freude wird. Wenn in unserem Herzen die Liebe zu Gott wächst, dann wird die Freude sein, wenn wir beten, weil das Gebet bedeutet, mit Gott zu sein. Das ist die tiefste Freude, die der Mensch auf dieser Welt erfahren kann, mit Gott zu sein. In dieser Botschaft – wie in keiner anderen bisher – spricht Maria verschiedene Gruppen an, so ruft Sie zunächst die Geweihten auf:

Besonders lade ich alle jene ein, die sich meinem Unbefleckten Herzen geweiht haben, den anderen ein Beispiel zu werden. Ich lade alle Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen ein, den Rosenkranz zu beten und ihn andere beten zu lehren.



Sich Maria zu weihen, bedeutet eigentlich eine tiefe Entscheidung, mit Maria zu sein, Maria zu hören und sich von Maria führen zu lassen. Das lateinische Wort consacratia kommt von zwei Worten con und sacrare. Das bedeutet: mit jemandem heilig zu werden, der schon heilig ist. Das bedeutet dann auch eine neue Gemeinschaft; con bedeutet mit und die Geweihten sollen wissen, dass sie mit Maria durch ihre Weihe zu einer Gemeinschaft geworden sind. Das ist der Weg des Heils. Maria, die das Heil gelebt und erfahren hat, kennt den Weg des Heils und deswegen kann Sie uns auch führen. Weihe bedeutet also, dass der Mensch nicht mehr allein ist. Die Sünde hat den Menschen vom Menschen und von Gott abgesondert, die Weihe schafft eine neue Gemeinschaft und der Mensch ist nicht mehr allein und kann in dieser neuen Gemeinschaft Frieden, Freude, Sicherheit und Vertrauen haben. Der Mensch kann dann auch wachsen. Diejenigen, die sich geweiht haben, sollten mit ihrem Beispiel den anderen helfen. Ihr Beispiel kommt daher, weil sie durch ihre Weihe an Maria in dieser neuen Gemeinschaft mit Maria eigentlich zu neuen Menschen werden sollten. Heute erwartet die Welt Menschen, die im Frieden leben, die innerlich frei sind, die bereit sind zu lieben, die Kraft haben zu verzeihen, die den Mut haben zu dienen, die treu auf dem Weg bleiben, und die sich nicht von der Sünde, vom Bösen verführen lassen. Die Geweihten sind diejenigen, die immer vorwärts schauen – und zwar zu Gott. Die Geweihten sind diejenigen, die durch ihr Dasein in dieser Welt den Menschen von der neuen Wirklichkeit Zeugnis abgeben – das ist der gerettete, der geheilte und ebenso der geheiligte Mensch. Das sind Menschen, die die heutige Welt besonders braucht. Sicherlich, wenn die Geweihten, die Priester, die Ordensleute, sich für das Gebet entscheiden, dann wird auch das ganze Volk leichter diese Entscheidung treffen. Dann sagt Maria:

Der Rosenkranz ist mir, meine lieben Kinder, besonders lieb.
Wir wissen das ja durch die Geschichte der Kirche. Sie hat den Rosenkranz geschenkt, der Rosenkranz ist ein ganz einfaches Gebet, das tief biblisch begründet ist. In den 15 Geheimnissen haben wir ganz einfach die Möglichkeit, mit Jesus und Maria in Freude, Schmerz und in der Herrlichkeit zu



sein. Und das ist es, was den Menschen beigebracht werden soll, wenn man den Rosenkranz betet. Der Rosenkranz ist leider für viele nur eine Wiederholung, die dann auch langweilig werden kann, aber der Rosenkranz ist ein tiefes Zusammensein mit Maria und Jesus. Derjenige, der den Rosenkranz betet, schaut auf Maria und Jesus, wie Sie sich in Freude und in Leid verhalten und wie Sie dann in die Herrlichkeit gehen. Und das ist, was der heutige Mensch – jeder von uns – eigentlich braucht: zunächst im Rosenkranzgebet Maria und Jesus anzuschauen und das eigene Verhalten nach Ihrem Verhalten zu verändern, und dann aus dem Rosenkranzgebet mit dem veränderten Leben den anderen ein Beispiel zu werden. Aber das Geheimnis des Rosenkranzes ist eigentlich die Liebe zu Jesus und zu Maria. Wenn man nicht die Liebe hat, dann ist der Rosenkranz nur eine Wiederholung, die langweilig wird. Maria hat uns oft in den Botschaften aufgerufen, unser Herz zu öffnen. Jetzt sagt Sie uns, wie wir das Herz öffnen:

Durch den Rosenkranz öffnet mir euer Herz und dann kann ich euch helfen.

Das ist dann die Bedingung, dass Sie uns helfen kann. Wer täglich alle drei Rosenkränze betet, wird sicherlich immer offener werden und sicherlich auch immer mehr Hilfe erfahren. Das Herz öffnet sich Gott durch den Rosenkranz, weil wir, indem wir den Rosenkranz beten, Maria und Jesus anschauen. Wir wissen, wenn es den Menschen gut geht, kann das zum Verschliessen des Herzens führen. Wir wissen ebenso, wenn es den Menschen schlecht geht, kann sich das Herz wegen des eigenen Leidens auch vor Gott verschliessen, im Misstrauen bleiben, und verärgert sein mit Gott. Aber damit uns das Gute oder das Schwere das Herz nicht verschliesst, sollten wir mit Jesus und Maria bleiben und dann wird in allem und in jeder Situation unser Herz offen bleiben, wie das Herz Mariens und das Herz Jesu. Aber es geht wiederum um uns. Erst dann, wenn unser Herz offen ist, werden wir Hilfe erfahren. Es ist vielleicht gut, uns daran zu erinnern, dass uns Maria am 14. August 1984 durch den Seher Ivan aufgerufen hat, den ganzen Rosenkranz zu beten. Es war die Vigil zum grossen Fest Maria Aufnahme. Ivan sagte uns, er habe sich gerade vorbereitet, in die Kirche zu kommen, als Maria ihm im Haus unerwartet erschien. Sie hat uns durch ihn aufgerufen, in dieser Zeit alle drei Teile des Rosenkranzes zu beten und auch, zwei Tage zu fasten – Mittwoch und Freitag. Was soll man dann den Priestern und Ordensleuten sagen? Den Rosenkranz zu beten und die anderen beten zu lehren. Die Menschen brauchen etwas ganz Konkretes. Wenn man ständig wiederholt, man müsse beten und mehr beten, dann werden viele Menschen nicht wissen, wie das geschehen soll. Aber wenn man ganz konkret, wie Maria uns hier lehrt, anfängt, mit den Menschen zu sprechen und ihnen auch den Impuls durch das eigene Beispiel gibt, dann wird es gehen. Wenn der Priester den Menschen sagt, dass er an einem Tag den Rosenkranz vor der Messe vorbeten wird, dann werden sicherlich die Menschen anfangen zu kommen. Wir wissen, dass viele Priester – auch hier – bezeugt haben, dass sie erst in Medjugorje von neuem angefangen haben, den Rosenkranz zu beten, zuerst persönlich aber dann auch mit den anderen, so dass überall ein Echo gekommen ist. Deshalb sollte uns diese Botschaft wirklich zu einem neuen Impuls werden, dass wir uns in dieser Zeit entscheiden, Maria als Mutter ■■■



und Lehrerin anzunehmen, mit Ihr auf dem Weg zum Heil zu bleiben, und den Rosenkranz in die Hand zu nehmen und zu beten, auch wenn wir nicht wissen, was das alles bedeutet. Wir sollten hier wie Kinder sein, die sich von der Mutter führen lassen. Und so möge es dann auch sein!

Lasset uns beten:
Herr unser Gott, wir danken Dir, dass Du Maria diese Zeit geschenkt hast und dass Sie uns mit Deiner Erlaubnis, O Herr, führt und lehrt. Wir danken Dir für all die Menschen, die Dir ihre Herzen durch Ihre Botschaft geöffnet haben. Wir danken Dir und preisen Dich mit all denjenigen, die mit Ihr in dieser Zeit den Weg des Heils gehen. Sei gesegnet in allen Menschen, die hier in Medjugorje und durch die Medjugorje- Botschaft ihren inneren Frieden erfahren haben. Wir bitten Dich: Sende Deinen Heiligen Geist in unsere Herzen, dass wir diese Gnade verstehen und jedes Wort leben, das Du uns durch Sie gesagt hast. Gib uns die Gnade, dass wir das Gebet erneuern und dass das Gebet für uns zur Freude wird. Wir wollen Dich auch bitten, dass Du uns für jedes Mal verzeihst, wenn wir nur aus egoistischen Gründen gebetet haben. Gib uns die Gnade, dass wir Dich zunächst im Gebet suchen, weil Du uns liebst. Wir bitten Dich für alle Familien, für alle Eltern, dass sie mit ihren Kindern so beten, dass auch die Kinder sich dem Gebet öffnen und im Gebet Freude erfahren. Segne alle jungen Menschen, die Dich suchen, dass sie gute Lehrer und gute Meister im Gebet finden. Segne alle Geweihten, dass sie wirklich durch ihr Leben den anderen zum Beispiel werden. Segne alle Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen, alle Missionare und Katecheten, dass sie sich wirklich für das Gebet entscheiden, damit Deine ganze Kirche zur betenden Kirche werden kann. Öffne durch Deinen Geist unser Herz, dass wir bereit sind, Deine Hilfe anzunehmen. Herr, segne alle Familien, alle Gebetsgruppen und Deine ganze Kirche, dass wir in dieser Zeit mit Maria den Weg des Heils gehen können. Wir danken Dir, O Herr, für Deine Liebe, die Du uns zeigst. Sei gepriesen, Du, unser Vater, mit Deinem Sohn, Jesus Christus, im Heiligen Geist. Amen.

Zeugnis Bernard Ellis

Die Mutter Gottes brachte einen Juden dreimal auf die Knie. Bernard Ellis ist am 18. Juni 2016 gestorben.

Meine katholische Frau Suzanne hörte 1983 das erste Mal von Medjugorje. Sie erinnerte sich an die Geschichte der heiligen Bernadette und die Erscheinungen von Lourdes, die ihr die Nonnen erzählten, als sie in eine Klosterschule ging. Sie erkannte sofort, dass die Erscheinungen der Mutter Gottes in Medjugorje dieselbe Gottes Mutter war. Sie hatte die tiefe Überzeugung, dass die Mutter Gottes sie zu sich ruft und bat mich sie nach Medjugorje zu begleiten. Ich antwortete ihr, dass es sehr unfair sei von mir zu erwarten, dass ich mich an einen offenkundig frommen, katholischen Heiligenschrein begebe, wo ich mich sehr unwohl fühlen würde. Und wenn sie mich wirklich liebte, würde sie das nicht von mir verlangen. Sie jedoch wiederholte: «Wenn du mich liebst, Bernard, begleitest Du mich.» Wir gingen nicht.

Neun Monate später, im August 1983, gingen wir nach Dubrovnik in die Ferien. Es war Suzannes Wahl. Ich hatte nicht wirklich Lust, Ferien in einem kommunistischen Land zu verbringen, ging aber Suzanne zuliebe mit. Als wir dann in Dubrovnik waren, bat sie mich, sie nur einen Tag nach Medjugorje zu begleiten. Ich bemerkte, dass sie, als sie Dubrovnik als Reiseziel wählte, noch etwas im Schilde führte. So begleitete ich sie ihr zuliebe nun doch einen Tag nach Medjugorje.



Als wir ankamen, war zu meiner grossen Überraschung alles ziemlich normal. Keine übertriebene Frömmigkeit, keine Menschen, die sich auf dem Boden wälzten und sich mit der Faust auf die Brust schlugen, keine Leute die in Sack und Asche gingen. Nur ganz normale Menschen wie Suzanne und ich. Die Einwohner von Medjugorje empfingen uns sehr freundlich und waren äusserst gastfreundlich, wie ich es zuvor noch nie erlebt hatte. Ich hörte zuvor, dass die Katholiken dieser Gegend sehr judenfeindlich sind. Aber wenn ich erwähnte, dass ich Jude sei, wurde ich noch liebenswürdiger begrüsst und entspannte mich immer mehr an diesem Ort.

Um 17 Uhr gingen wir zur Kirche, wo der Rosenkranz gebetet wurde. Wir trafen dort Anita Curtis, eine Frau, die wir zuvor in London kennen gelernt hatten. Als sie mich sah, sagte sie: «Oh, es ist wunderschön, dass ein jüdischer Mann Medjugorje besucht und die Mutter Gottes wird so glücklich sein, dich hier zu sehen!» Sie schlug vor, bei einer Erscheinung anwesend zu sein, doch ich fand es nicht angebracht, da ich nicht daran glaubte, was dort geschah. Ich kannte Jesus noch nicht, nur seine heilige Mutter. Und ich glaubte wirklich nicht daran, dass sie sechs jungen Menschen erscheinen kann.

Schliesslich fand ich mich unter einer grossen Menschen Menge, welche Schwester Janja, die gerade im Büro war und Pfarrer Tomislav Pervan inständig bat, sie bei der Erscheinung doch rein zu lassen. Antia Curtis sagte Schwester Janja, dass ich Jude war, sie mich doch reinlassen soll und dass die Mutter Gottes Freude hätte, mich zu sehen. Im selben Moment bemerkte ich eine italienische Frau, die ein sehr krankes Kind hatte. Sie weinte und flehte Schwester Janja an, sie doch reinzulassen, überzeugt, dass ihr Kind geheilt würde. Ich sagte zu Schwester Janja, sie solle die italienische Frau doch reinlassen. Es wäre nicht richtig, dass ich reingehe, bloss weil ich nicht glaube, was dort geschieht. Pfarrer Pervan kam heraus und sah all die Menschen, die sich um mich und die italienische Frau drängten, und bevor ich verstand, was passierte, schritt ich durch den Altarraum und wurde in eine kleine Seitenkappelle gedrängt, wo die Erscheinung stattfand. Der Raum war klein und vollgestopft und unerträglich heiss. Alle standen Schulter an Schulter dicht zusammengedrängt und es war kein Zentimeter Platz mehr. Bald kamen die sechs Seher herein, beteten stehend und fielen dann auf ihre Knie. Ich schaute auf die Wand, ob ich etwas Ungewöhnliches sehen konnte, die Mutter Gottes oder so, aber ich sah nur die Wand und die eher schlecht gemalte Mutter Gottes. Als alle hinknieten, tat ich das auch, ich hatte keine andere Wahl. Denn wenn einer kniete, mussten alle knien, so eng waren wir zusammengepfercht. Ich dachte, dass es unmöglich wäre, noch mehr Leute in diesen Raum zu bringen. Stehend ging es einigermassen, aber kniend, brauchte jeder doppelt so viel Platz. Dann war da ein Knie auf meiner Wade und eines auf meiner Ferse, ich fühle mich sehr unwohl. Im Raum war Stille, nur das Atmen der Leute war zu hören unterbrochen vom Weinen der italienischen Frau mit ihrem kranken Kind. Dann bemerkte ich eine spezielle Präsenz im Raum, irgendetwas passierte, das ich nicht verstand. Und noch bevor ich begriff, wo ich war und was passierte, standen alle auf und wir gingen raus.
Meine Frau wartete draussen mit tränenüberströmtem Gesicht und sagte, ich wisse gar nicht, was für eine rie-



ZEUGNIS

sengrosse Gnade das für unsere ganze Familie war. Sue war so glücklich, dass ich im Raum der Erscheinung war, was ich nicht verstand, und nicht glaubte, was passierte. Ich dachte, falls die Mutter Gottes zufällig durch Raum und Zeit reiste, um sechs Sehern in Medjugorje zu erscheinen, spielte es keine Rolle, ob ich im oder ausserhalb des Raums bin. Sie konnte mich sowieso sehen.

So war es das erste Mal, dass ich in die Knie gezwungen war. Jüdisch gläubige Menschen knien nicht in ihrer Religion. Sie würden ein Gebot brechen, wenn sie vor einer Heiligenstatue knien würeden. Das war also total gegen meine orthodoxe Erziehung, die ich erhalten hatte. Und ich fühlte mich schuldig, mich in diesem Raum vor dieser schlecht bemalten Mutter-Gottes-Statue hingekniet zu haben.

Ich kam noch viele Male nach Medjugorje mit meiner Frau. Ich fand es so einen friedlichen, schönen Ort. Ich wusste, irgendetwas passierte dort, was ich nicht verstand, aber was immer es auch war, machte alle Menschen freundlich und liebenswürdig.

So ging ich dorthin, ohne zu glauben, aber ich genoss den Ort. Ich empfand Medjugorje als einen Ort, wo ich meinen Frieden fand und wunderschöne Freundschaften und Beziehungen pflegen konnte.

Zwei Jahre später, ich denke es war 1985, Sue und ich machten unseren Besuch bei der Mutter Gottes, als wir uns eines Abends entschlossen, den Križevac zu besteigen. Man sagte uns, Maria Pavlovic würde ihre Erscheinung auf dem Berg haben. Wir kamen sehr früh am Fusse des Kreuzes an. Wir sprachen über unser Leben und unsere Überzeugungen, Sue sprach über ihren katholischen Glauben, ich über meine jüdische Erziehung. Sue wollte mich überzeugen, dass Jesus Christus der Messias und der Retter ist. Ich sagte ihr, dass das noch zu beweisen sei und er es ebenso gut nicht war. Ich weiss natürlich mittlerweile, dass dies eine Herzensangelegenheit ist und nicht die des Kopfes, aber mein Kopf beherrschte mein Urteil, und ich konnte immer noch nicht akzeptieren, dass Jesus der Messias war und die Mutter Gottes den Sehern in Medjugorje erschien. Wir diskutierten lange und ich bemerkte gar nicht, dass es dunkel wurde und sich eine grosse Menschenmenge um das Kreuz versammelt hatte. Ich hörte Gesang und sah eine Laterne auf uns zukommen. Es war Maria Pavlovic mit ihrer Gruppe von Betern. Die Menschenmenge teilte sich und sie kamen zum Fusse des Kreuzes. Zufälligerweise stand sie gerade neben mir. Sie begann zu be-



ten und fiel auf ihre Knie. Als sie das machte, drehte sich ein Mann, der bei mir stand zu mir um und fragte: «Bist du Engländer?» Ich bejahte. Er sagte: «Sag der Menge, dass die Mutter Gottes Maria erscheint, alle sollen knien und beten. Keine Fotos!» Dann drehte ich mich um und verkündete in die in Dunkelheit gehüllte Menge, dass die Mutter Gottes Maria Pavlovic erscheint, alle knien und beten und keine Fotos gemacht werden sollen. Alle knieten bis auf mich, aber ich konnte nicht den andern sagen zu knien, und ich tat es nicht. So kniete ich neben Maria... Zum zweiten Mal.

Ich erinnere mich, dass es sehr unangenehm war. Der steinige Boden schnitt in meine Knie, es war wirklich sehr mühsam. Ich fragte mich, ob Katholiken wohl Kniekappen hätten, die ihnen erlaubten zu knien. Das waren die Gedanken, die mir während der Erscheinung durch den Kopf gingen. Dann fühlte ich einen Regentropfen auf meinem Kopf und ich dachte es würde zu regnen anfangen. Wir waren alle auf dem Berg und mussten runtersteigen. Das würde gefährlich, rutschig und schlammig. Und ich dachte, was ein jüdischer Mann hier an diesem Ort verloren hatte. Als die Erscheinung zu Ende war, zogen alle ihren Recorder hervor und stellten ihn vor Maria und verschiedene Pilgerleiter übersetzten die Botschaft. Ich kann mich nicht mehr an die genauen Worte erinnern, aber wir sollen umkehren um wieder im Lichte des Evangeliums leben, sonst wird die Welt eine grosse Tragödie erleben. Am Schluss rollte eine Träne die Wange unserer lieben Mutter Gottes herunter und landete auf der Wolke, auf der sie stand. Ich dachte, ich stand wohl genau unter der Wolke. In jener Nacht, regnete es nicht.

Als ich zum Gasthaus zurückkam, erzählte ich einem jungen amerikanischen Priester namens Robert Cox, was ich erlebt hatte und er sagte: «Bernhard, man ruft dich zur Taufe.» Ich verstand gar nicht und bat Robert mir das zu erklären. Er sagte, ich sollte, wenn ich zurück in England bin, zur Pfarrgemeinde gehen und sagen, dass ich mich taufen lassen möchte. Ich tat nichts von dem, als ich nach Hause zurückkehrte. Wie auch immer, ich dachte noch viel über den Regentropfen auf meinem Kopf nach.

In den folgenden Jahren waren wir wieder in Medjugorje und einmal besuchten wir einen Vortrag von Pater



Jozo. Ich sagte Sue, dass ich gerne mit Pater Jozo beten möchte. Sie meinte aber, dass hier so viele Leute seien, und wir besser nach Medjugorje zurückgehen sollten. Ich sagte ihr, dass ich aber gerne mit ihm beten möchte und Sue meinte, ich hätte in der Kirche bereits mit ihm gebetet und er habe mich auch schon gesegnet. Es gäbe keinen Grund noch länger zu bleiben. Aber ich beharrte darauf. Ich spürte, dass ich mit ihm beten wollte. So warteten wir und die lange Warteschlange wurde immer kleiner, bis wir fast zuvorderst waren. Zu diesem Zeitpunkt waren alle Busse schon nach Medjugorje zurückgefahren und wir waren praktisch die Letzten vor Ort. Dann war ich an der Reihe und ich sagte der Übersetzerin

ZEUGNIS

Anca, Pater Jozo möge beten, damit der Heilige Geist (Juden anerkennen den Heiligen Geist) mich erleuchten möge und ich tun würde, was das Richtige für mich sei. Pater Jozo legte eine Hand auf mein Herz und mit dem anderen Arm umfasste er Sue und mich. Er betete auf Kroatisch. Ich verstand seine Worte nicht, aber es klang sehr aufrichtig. Während des Gebets bekam ich heftiges Herzklopfen. Sue erzählte mir später, dass sie es auch gespürt hatte, und sie dachte, das Herz springe aus der Brust. Dann nahmen wir ein Taxi und fuhren nach Medjugorje zurück. Zurück in England dachte ich noch oft an das Gebet mit Pater Jozo und den Regentropfen, aber ich fühlte mich noch nicht zum katholischen Glauben berufen und ich glaubte immer noch nicht.



Ein Jahr danach, im August 1987 nahm Pater Slavko an der Charismatische Erneuerung im katholischen Heiligtum von Walshingham in Norfolk, England teil. So auch Sue und ich. Es war nach dem Versöhungsgottesdienst, in dem Pater Slavko die Anbetung leitete. Die Versammlung ging nach vorne zum Priester, wo sie ihre Sünden bekannten. Dann zündete jeder eine Kerze an und ging nach draussen als symbolische Geste. Alle waren begeistert im Gedanken, dass Gottes Liebe ihre Sünden vergeben hatte und sie feierten, tanzten und sangen mit Freude, dass sie nun frei waren. Diese fröhliche Menge ging in die Versöhnungskapelle, wo Pater Slavko die Meditationen bei der eucharistischen Anbetung sprach.

Pater Slavko kam um den Altar und blickte auf die erregte Gruppe. Er stand nur da, er bewegte sich nicht, starrte sie nur an. Offenbar wartend, dass sie sich in die richtige innere Haltung für die Anbetung des Allerheiligsten brachten. Er wartete lange Minuten. Normalerweise wäre ich aus Angst rausgegangen, mein Gelübte der Jugendzeit zu verletzen. «Du sollst kein Götzenbild verehren, du sollst dich nicht vor ihm verneigen.» Aber bei dieser Gelegenheit blieb ich. Ich war fasziniert von dem, was passierte. Pater Slavko wartete und wartete und die Menge wurde ruhiger und stiller und eingekehrter. Es gab keinen Laut im Raum. Es erinnerte mich an die Stille bei den Erscheinungen all die vergangenen Jahre. Pater Slavko platzierte langsam die Monstranz auf dem Altar und präsentierte das Allerheiligste Sakrament den Menschen. Es herrschte eine absolute Stille. Alle

fielen auf die Knie. Wieder war ich die letzte noch stehende Person, aber in diesem Moment fühlte ich eine tiefe Überzeugung, dass ich knien sollte. Und dieses dritte Mal wollte ich knien. So kniete ich und in diesem ergreifenden Moment schaute ich in die Gesichter der Menschen um mich herum, die alle auf das Allerheiligste starrten. Dann schaute auch ich auf das Allerheiligste Sakrament und irgendwie war da eine Präsenz die auf die Leute zurückschaute. In diesem Moment bekam ich ein Geschenk, etwas, was man nie erklären kann, da es ein echtes Geschenk ist. Ich wusste, dass Gott wahrhaftig im Allerheiligsten Sakrament anwesend war. Im selben Augenblick rief mich Jesus, ihn als meinen Retter anzunehmen, und ich nahm ihn an.

Ich ging zurück und bat unseren Gemeindepfarrer mich im katholischen Glauben zu unterrichten. Da ich Jude war, war ich nicht getauft. Während meiner Ausbildung wurde ich über die Taufe gelehrt und ich realisierte, dass ich eine wunderbare Gelegenheit für einen Neustart hatte und durch die Taufe würde ich rein wie ein neugeborenes Kind. Ich würde neu geboren werden und alles, was geschehen war, und alles, was ich gemacht hatte, wären weg, als ob es nie da gewesen wäre. Es gab einiges, das schwierig war für mich zu verstehen, aber ich akzeptierte es, weil ich überwältigt war von dieser wunderbaren Gelegenheit, die Gott mir bot. Der Tag meiner Taufe und die Aufnahme in die katholische Kirche rückten näher. Ich lernte die wirkliche Gegenwart Christi in der Eucharistie kennen, etwas was ich anerkannte. Ich lernte, dass Gott jeden Tag in der heiligen Messe zu uns kommt, um uns geistig und körperlich zu nähren. Wenn wir dann Fehler machen, kann uns der Priester durch das Sakrament der Busse von den Sünden lossprechen und uns wird vergeben. Angesichts, dass ich ein vom Judentum konvertierter Katholik bin, realisierte ich, dass was im katholischen Glauben präsent ist, tief im jüdischen Glauben verankert ist. So wurde ich nicht so sehr ein Katholik, sondern ein ganzer Jude, und ich danke Gott von ganzem Herzen für diese unendliche Gnade.

Ich wurde in die katholische Kirche aufgenommen, getauft, gefirmt und erhielt meine erste, heilige Kommunion am 13. April 1987. So wie es der Zufall wollte, war es die erste Nacht des jüdischen Passahfests. Die erste Nacht des Passahfests und der Hohe



Donnerstag fallen nicht immer zusammen, aber in diesem Jahr war es so. Bei den Juden kommt der Messias traditionsgemäss in der ersten Passahnacht. Für mich kam der Messias in der Nacht, in der ich getauft, gefirmt und ich die Erstkommunion feiern durfte.

Da war noch ein kleines Geschenk, das bestimmt von der Mutter Gottes kam. Dieser für mich denkwürdige Tag, der 13. April 1987, war gleichzeitig auch mein Geburtstag, und ich bin sicher, dass das ein Geschenk der Mutter Gottes war. Sie, die mich rief und mich überzeugte bei den drei Ge-

legenheiten zu knien. Sie arrangierte es bestimmt, dass dieser Tag auch mein Geburtstag war. Wiedergeboren zu werden an seinem Geburtstag, was für eine Gnade für diesen jüdischen Mann.

In den folgenden Jahren besuchte ich Medjugorje noch viele Male und ich schloss Freundschaft mit den Franziskaner-Patres Ivan Svetozar, Pater Orec, Pater Pervan, Pater Svet und Pater Slavko, die mich freundlich aufnahmen und akzeptieren als Juden, der durch Med- jugorje zum Katholizismus übergetreten ist. Ich hatte das Privileg, Pater Slavko näher kennen zu lernen, der eine grosse Liebe für die jüdischen Menschen empfand und sich immer für ihre Kultur interessierte. Als der Krieg 1990 ausbrach, gründete ich eine Hilfsorganisation in England. Durch die Grosszügigkeit der Menschen kamen zehn Millionen



englische Pfund an Spendengeldern zusammen, die ganz Kroatien und Bosnien Herzegowina zu Gute kamen. Wir wollten den Menschen helfen, die uns durch ihren beispielhaften Glauben, ihre Gastfreundschaft und Freundschaft halfen. Neben Nahrung und medizinischen Gütern lieferten wir 160 Fahrzeuge, so dass sich die Menschen selber Hilfsgüter in die schlimmen Kriegsgebiete bringen konnten.

Meine Hilfe wurde gelobt, aber ich repräsentierte nur die vielen Menschen, die bei der Hilfsaktion mitmachten, Lastwagenfahrer, die Geldspender, diejenigen, die Nahrung und medizinische Sachen spendeten. Ich hatte jedoch das starke Gefühl und die Gewissheit, dass wir, die halfen und privilegiert waren, eher dem kroatischen Volk und den Menschen aus Bosnien Herzegowina danken sollten. Die Menschen in diesem schrecklichen, schmerzvollen Krieg waren die Opfer und wurden Christus ähnlich in ihrem Leiden. Durch ihre grossen Nöte und ihr Leiden gaben sie uns die Gelegenheit ihnen zu helfen und zu beweisen, dass wir uns gegenseitig lieben, wie Gott uns liebt. Wir waren die beschenkten Privilegierten, die helfen konnten. Das war ein Segen für uns.

In den Kriegsjahren arbeitete ich eng mit all den Franziskanern zusammen und in dieser Zeit kamen Pater Slavko und ich uns sehr nahe. Wir verbrachten viel Zeit zusammen. Es muss vielen Leuten seltsam vorgekommen sein, dass wir beide eine so tiefe Freundschaft hatten, waren wir doch so verschiedene Persönlichkeiten und hatten so unterschiedliche Hintergründe. Einmal sagte Pater Slavko zu mir: «Bernard, du bist ein wirklicher Freund.» Das sind Worte, die ich wie einen Schatz bewahre. Er sagte: «Wenn ich dich frage zu helfen, sagst du immer sofort ja. Du fragst mich nicht, was ich für dich tun kann oder wie ich es machen kann, oder warum ich helfen soll. Du sagst nur: «Ja, ich will helfen!» Du wusstest instinktiv, dass ich nichts von dir verlangen werde, was du nicht machen könntest. Du vertraust mir. Das zeugt von unendlichem, aufrichtigem Vertrauen und Freundschaft und das ist es, warum ich dich als echten Freund betrachte.»

Pater Slavko ist unbestritten ein Heiliger und mit unserem Herrn im Himmel. Für mich als konvertierter Jude einen Heiligen als Freund zu haben ist ein Privileg, das weite über Worte geht.



Oktober 2019

So 20.10. – Mo 28.10.2019 9 Tage Drusberg Reisen

Seminare in Medjugorje

für Ehepaare	06. – 09. November 2019
für Musiker	11. – 15. November 2019

Fastenseminare: www.medjugorje.hr/files/file/seminarposta2019.htm

Änderungen vorbehalten.

Veranstalter

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Medjugorje Wandkalender 2020

Von Anita und Rudolf Baier
32 x 24 cm CHF 13.80 zzgl. Versandkosten.

Der Kalender kann über folgende Kanäle bestellt werden:

- www.medjugorje-schweiz.ch
- sekretariat@medju.ch
- Mit Bestelltalon (siehe unten)



Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2019
___ Anzahl Monatsheft(e) September 2019
___ Anzahl Monatsheft(e) Juli | August 2019
___ Anzahl Wandkalender 2020 à CHF 13.80 zzgl. Versandkosten

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6100 Exemplare

Bildlegende: Foto Đani: S. 1, 5, 7, 8/9, 25; R. Baier: S. 10, 13, 14, 16, 18, 20/21, 36; Restliche Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Oktober 2019, Nr. 376



Botschaft vom 2. Oktober 2019

«Liebe Kinder!

Der Wille und die Liebe des himmlischen Vaters bewirken, dass ich hier unter euch bin, um euch mit mütterlicher Liebe zu helfen, dass der Glaube im Herzen wächst, damit ihr tatsächlich den Sinn des irdischen Lebens und die Grösse des Himmlischen begreifen könnt. Meine Kinder, das irdische Leben ist der Weg zur Ewigkeit, zur Wahrheit und zum Leben – zu meinem Sohn. Auf diesem Weg möchte ich euch führen. Ihr, meine Kinder, ihr, die ihr immer nach mehr Liebe, Wahrheit und Glauben dürstet, wisst, dass es nur eine Quelle gibt, von der ihr trinken könnt – Vertrauen in den himmlischen Vater, Vertrauen in Seine Liebe. Überlasst euch vollkommen Seinem Willen und fürchtet euch nicht. Alles, was für euch am besten ist, alles, was euch zum ewigen Leben führt, wird euch gegeben. Ihr werdet begreifen, dass der Sinn des Lebens nicht immer darin besteht, zu wollen und zu nehmen, sondern, zu lieben und zu geben. Ihr werdet den wahren Frieden und die wahre Liebe haben, ihr werdet Apostel der Liebe sein, ihr werdet mit eurem Beispiel bewirken, dass meine Kinder, die meinen Sohn und Seine Liebe nicht kennen, Ihn kennen lernen wollen. Meine Kinder, Apostel meiner Liebe, betet mit mir meinen Sohn an und liebt Ihn über alles. Bemüht euch immer, in Seiner Wahrheit zu leben.

Ich danke euch.»

